

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Gen. Schreckenstein; d. Zoll-Konferenzen; tolle Hunde).
Oesterreich. Wien (Erzbischofs-Wahl in Olmütz; friedl. Ausschreitungen in d. Lürk. Frage; Selbstmord einer Ungar. Dichterin).
Frankreich. Paris (Kämpfe geg. d. Lürk. Frage; d. Prozess weg-Johanna Wagner).
England. London (d. Presse über d. Lürk. Frage; d. Prozess weg-Johanna Wagner).
Locales. Posen; Schrimm; Pleschen.
Theater.
Handelsbericht.
Feuilleton. Die Scelette im Hotel Brinwilliers (Schluß). — Das Provinzial-Schützenfest zu Stettin.
Anzeigen.

Berlin, den 10. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst gerubt: Dem vormaligen Französischen Chef d'Escadron d'Etat Major, Camille de Perseval, zu Lyon, den Rothern Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, ist von Stettin, Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothasche Staatsminister, v. Seebach, von Gotha, und der General-Major und Inspektor der 1. Ingenieur-Inspektion, v. Prittwitz, von Gannstadt hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. Reuß ist nach Leipzig, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 7. Armeekorps, Freiherr Roth von Schreckenstein, nach Münster abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 7. Juni. Man erfährt durch den Telegraphen, daß das Englische Geschwader am 25. Mai noch zu Malta lag. Die Sendung Halil-Pascha's nach Petersburg wird bestätigt. Man spricht wieder von einem bevorstehenden, ziemlich umfassenden Präsekturwechsel.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Dresden, den 8. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind gestern Abend von Weimar zurückgekehrt. Heute Mittag traf Ihre Majestät die Königin von Preußen hier ein, wurde auf dem Bahnhofe vom Prinzen Albert empfangen und hat sich ohne Aufenthalt nach Schloß Pillnitz begeben.

Deutschland.

Berlin, den 9. Juni. Bei Sr. Maj. dem König war heute ein Diner in Sanssouci. Dasselbe findet jetzt regelmäßig 2 Uhr Nachmittags statt, da Se. Majestät Brinnen trinkt. An der königlichen Tafel erschienen heute der Herzog und die Frau Herzogin von Koburg-Gotha, der aus Petersburg hier anwesende Prinz Peter von Oldenburg, General v. Radowik, der Bundesstagsgeandte v. Bismarck-Schönhausen und General-Intendant v. Hülsen. Vor dem Diner nahmen die Fürstlichen Gäste die königl. Schloßer und die herrlichen Parteen um Sanssouci in Augenschein. Der Anwesenheit des Kaisers, Russischen Generals der Infanterie und Präsidenten des Departements der Civil- und kirchlichen Angelegenheiten des Reichs-Raths, Prinz Peter von Oldenburg, legt man in den hiesigen Kreisen eine besondere Bedeutung bei. Man bezeichnet den hohen Gast als die rechte Hand des Kaisers.

Die vermittelte Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche sich am 8. d. Mts. nach Ludwigslust zurückbegeben hat, wird am 15. Juni hier wieder eintreffen, doch schon am 17. Juni, zum Gebrauch einer längeren Brunnentour, sich nach Marienbad begeben.

Der General-Lieutenant und kommandirende General des 7. Armeekorps, v. Schreckenstein, hat sich heut Vormittag bei Seiner Maj. dem Könige verabschiedet und ist alsdann auf seinen Posten nach

Die Scelette im Hotel Brinwilliers.

(Schluß aus Nr. 131.)

Was ging indes während D'Fley's Abwesenheit im Hotel Brinwilliers vor? Nur der Allmächtige weiß es; alle, auch die genauesten gerichtlichen Untersuchungen haben den Schleier dieses Geheimnisses nicht lüften können. Man weiß nur, daß die Marquise jeden Tag in einem verschlossenen Wagen ausfuhr, angeblich, um ihre junge Freundin auf Landluft ihre fähren, nach den reizenden Ufern der Bievre, um durch die Landluft ihre wieder angegriffene Gesundheit zu stärken. Einige Wochen später erfuhr man, das Geschwister-Paar sei plötzlich nach der Heimath zurückgekehrt, um von der milden Sonne Languedoc's die Gesundheit der Schwester zu erlangen. Wahrscheinlich reichte um diese Zeit die Giftmischerin, nach dem sie vor ihren Hausfreunden und ihrer Nachbarschaft ihre Komodie meisterhaft durchgeführt, den beiden Opfern ihrer Habgier, ihrer gekrankten Liebeshand und ihrer Eifersucht — die Giftschale.

Unwillkürlich wirft man sich die Frage auf: Hatte die Marquise keine Mitschuldigen, eine so fürchterliche Reihe der schrecklichsten Verbrechen zu begehen? Hat auch das Parlament nach der genauesten Untersuchungen und Nachforschungen erklärt, die Marquise habe keine Mitschuldigen gehabt, auf sie allein falle die ganze Last ihrer Verbrechen, so spricht die öffentliche Meinung doch: — Nein! Unmöglich grub dieselbe Hand, welche das sichere Gift bereitete, ihren Opfern, Vater, Mutter, Bruder und einer Menge ihrer Bekannten den Giftbecher kredenzte — auch das Grab derselben. Ihrer Dofser Spuren ganz zu vernichten, war der Giftmischerin Sorge, und es gelang ihr auch, wie zahlreich sie waren, nur einige wenige ausgenommen. Mitschuldige muß die Marquise gehabt haben, die entweder glücklich oder mächtig genug *) waren, der menschlichen Gerechtigkeit zu entgehen, aber der heillosen Vergeltung nicht entgangen sind.

Neu dem Verprechen, das er der heißgeliebten Braut gegeben, traf D'Fley am bestimmten Tage in Paris ein. Wie groß war aber sein Er-

*) Hier fährt nach der Hinrichtung (16. Juli 1676) der Marquise von Brinwilliers wurden die Begräbnisse in Paris so häufig in den höheren Kreisen, daß man sich genöthigt sah, im Arsenal die furchtbare Chambre ardente zu gründen, die sich nur mit Vergiftungs-Prozessen befaßte, gegen das poudre de succession wie man das keine Gerichts-Prozesse erließen, gegen verschiedene Personen der höchsten Classen wurden Verurtheilungen erlassen: so gegen den Marschall von Villars u. s. w. Bald aktante aber die Gerechtigkeit zu einer solchen Menge von Verbrechen, die selbst so hoch hinaufreichten, daß man von weiterer Verfolgung der Entdeckungen absehen mußte und die Prozeß-Akten selbst vernichtete.

Münster abgereist. Bekanntlich trifft der Prinz von Preußen am 24. d. M. zur Inspektion dort ein und verläßt dasselbe erst am 25., um sich von dort nach Düsseldorf zurück zu begeben.

Gestern Vormittag hatte der Minister-Präsident eine Konferenz mit dem Finanzminister und den Vortragenden Räten dieses Ministeriums, um 11 Uhr folgte eine Sitzung des Gesamt-Ministeriums.

Die Zollkonferenzen werden am 2. Juli hier beginnen. Dieser Termin ist von unserer Regierung vorgeschlagen worden und es steht sicher zu erwarten, daß er von den übrigen Zollvereins-Regierungen acceptirt werden wird. Bestimmte Anträge sind von dieser Seite her noch nicht eingegangen und darum gehören alle die, von denen mehrere Zeitungen bereits Mittheilung gemacht haben, in das Reich der Fabel. Von einigen Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, daß das General-Konsulat von Madrid nach Barcelona verlegt worden sei. Diese Verlegung ist aber bereits vor zwei Jahren erfolgt und die öftere Anwesenheit des General-Konsuls v. Minutoli in Madrid erklärt sich durch diplomatische Aufträge, mit denen derselbe wiederholtlich beauftragt worden war.

Bei uns herrschen wieder einmal die Mäfern, ohne gerade einen bössartigen Charakter anzunehmen. Die Kinder der Fürsten W. und B. Radziw ill sind sämtlich daran erkrankt.

Die große Zahl wuthkranker Hunde, welche schon in diesem Jahre an die Thierarznei-Schule abgeliefert worden sind, hat, wie ich höre, zu der polizeilichen Anordnung Veranlassung gegeben, sämtlichen Hundemaukforbe anzulegen. Bisher war diese Bestimmung nur für große, bissige Hunde vorhanden, jetzt ist sie, wie schon gesagt, auf alle Hunde ausgedehnt, da man mit Recht befürchtet, daß die bereits in den Straßen erschlagenen tollen Hunde mehrere andere gebissen haben.

Der Staats-Anzeiger enthält ein Allerhöchstes Privilegium vom 24. Mai 1853 wegen Emission auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen über eine Anleihe der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft von sechs Millionen Fünfhundert Tausend Thalern.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs hat der Garten vor der Friedenskirche bei Sanssouci so eben eine neue Zierde erhalten. Es ist dies eine Glassäule, in Streifen von milchweiß und türkisblau gefärbtem Glase als Kannelirungen zusammengestellt, welche in der bekann-ten gräßlich v. Schaffgotschen Glas-Manufaktur zu Josephinen-Hütte bei Warmbrunn mit großer Schönheit angefertigt und nunmehr in obengenanntem Garten aufgestellt worden ist. Die Säule mit vergoldeter Base und Korinthischem Kapital steht auf einem Postament und trägt eine vergoldete Figur. Das Ganze hat etwa eine Höhe von 16 Fuß.

Oesterreich.

Wien, den 6. Juni. Heute Vormittag hat zu Olmütz die Wahl des Erzbischofs stattgefunden; dieselbe ist auf den Kapitular des Olmützer Metropolitankapitels Friedrich Landgraf von Fürstenberg gefallen. Die „Wiener Ztg.“ berichtet zugleich unter dem gestrigen Datum von den großartigen Festlichkeiten, mit welchen der Kaiserliche Kommissar in Olmütz seinen Einzug hielt.

Die heute durch besondere Kuriergelegenheit aus Obeffa hier eingetroffenen Nachrichten rechtfertigen die wiederholt ausgesprochene Hoffnung vollkommen, daß die in Konstantinopel mit Rußland ob-schwebenden Differenzen im friedlichen Wege ausgeglichen werden. Eine Depesche der Türkischen Regierung ist kurz nach der Abreise des Fürsten Mentchikoff nach St. Petersburg abgeendet worden, in welcher über die schleunige und unerwartete Abreise des Russischen Bevollmächtigten das Bedauern ausgesprochen, und aus welcher der Wunsch zur Wiederanknüpfung der Verhandlungen deutlich zu erkennen ist. Das freundliche Entgegenkommen der Pforte dürfte, wie man allgemein hofft, nicht ohne Erfolg bleiben.

H. Ther. Ferenczy, eine Ungarische Dichterin, hat am 23ten Mai zu Secheny ihrem Leben durch einen „Pistolenschuß“ ein Ende gemacht. Sie hatte kaum das 23. Jahr erreicht. (Krztyg.)

Frankreich.

Paris, den 6. Juni. Einem Bericht des „Moniteur“ über die Expedition des General-Gouverneurs von Algerien gegen die Kabulen zufolge ist diese sehr glücklich ausgeführt worden. — Die Nachrichten über

staunen, als die Marquise, welche ihn auf dem Perron ihres Hotels empfing, ihm mit lächelndem Munde verkündete, daß Herr und Fräulein v. Valarede nach Languedoc abgereist seien! Wie ein Blitzstrahl traf diese Kunde den jungen Offizier; aber plötzlich schien ein düsterer Verdacht seine Seele zu durchsuchen; sich in seiner vollen Kraft erhebend, bestete er auf die Marquise einen Blick, aus dem Enttäuschung, Haß und Nachbegier blitzten, und rief ihr mit fürchterlicher Stimme zu: Lebendig konnte Louise dieses Haus nicht verlassen, ohne mir es anzuzeigen! Ich will sie sehen; geben Sie mir sie wieder, oder fürchten Sie alles von meiner Verzeihung!

Die Art und Weise, wie D'Fley diese Worte sprach, die von verschiede-nen Bedienten der Marquise gehört wurden, mußten diese das Schlimmste fürchten lassen. Den unwiderstehlichen ihrer Blicke sandte ihr schwach-tendes Auge dem jungen Offizier, in welchem das Zauberwort aller Erin-nerungen der Vergangenheit den jungen Mann umflichtete, und mit strenge-schmeichelnder Stimme sagte sie zu ihm: Sie sind ein wahres Kind, so aufzufahren, ohne allen Grund! Kommen Sie mit mir, ich werde Ihnen Mittel geben, Louise und ihren Bruder zu finden. In wenigen Stunden werden Sie mit ihnen vereint sein, um sich nie mehr von ihnen zu trennen.

Diese vieldeutigen Worte, einem zweischneidigen Schwerte gleich, besänftigten sofort den Zorn des jungen Offiziers, der auf die Kniee sank, um die Marquise flehentlich um Verzeihung zu bitten; voll Dankbarkeit ihr die Hände küßend, stotterte er ihr entgegen: Zu nachsichtige Freundin, vergessen Sie mein Unrecht, um sich nur meiner Neue, meines Schmerzes zu erinnern.

Die Marquise von Brinwilliers hielt Wort. Noch in derselben Nacht vereinte sich der junge Capitain, auch vergiftet, mit seiner Braut, und aller Wahrscheinlichkeit nach wurde sein Leichnam zu denen seiner Freunde, die ihm vorangegangen, in den verhängnißvollen Gewölben des suchbe-lasteten Hotels geschart.

Eine Woche später erhielt die Marquise ein Paket aus Irland unter D'Fley's Adresse. Mit fester Hand nahm sie eine Feder und schrieb unter die Adresse: Hauptmann in den Wallonischen Gardien, nach Spanien abgereist.

Zu der Annahme, daß die drei Scelette, welche man jetzt im Keller des Hotel Brinwilliers gefunden, die der unglücklichen Babegäste von Bour-bonne-les-Bains sind, berechtigt Manches, wenn der Prozess dieses Ver-brechens auch nicht aufgeklärt hat. Bei den Sceletten fand man einige Schmuckstücken und eine Goldmünze mit der Jahreszahl 1665.

die Division des General Mac-Mahon lauten ebenfalls günstig. Am 23. hatte derselbe ein Treffen mit den Kabulen, wobei sie 60 Tödtet auf dem Plage ließen.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Juni. Das vorgestrige Kabinet's-Conseil war vollzählig und dauerte fast viertelhalb Stunden. Ueber das Resultat verlautete nichts, aber die „Morning-Post“ ist überzeugt, daß Ruß-land in der Orientalischen Frage zu Herabstimmung seiner Forderung werde vermocht werden. Wassengewalt, meint dieses Blatt, würde Rußland nicht weit führen. Die Invasion der Donaufürstenthümer würde, als eine Verletzung des Vertrages von 1841, die Dardanellen den Flotten Englands und Frankreichs öffnen, deren vereinigte Macht mehr als hinreichen dürfte, einen Angriff auf Konstantinopel zu ver-hindern oder zurückzuschlagen. Die „Times“ ihrerseits äußert heute die Besorgniß, daß es wirklich zu Russisch-Türkischen Feindseligkeiten kommen könne; sie glaubt auch, daß die Britische Regierung durch die drohende Haltung Rußlands schon bewegt worden sei, im Verein mit den andern Europäischen Mächten, faktische Gegenmaßregeln zu treffen, und daß der Britische Gesandte ermächtigt worden, im Noth-falle die Flotte aus Malta nach den Dardanellen zu berufen; auch heiße es, das Geschwader des Admirals Gorry sei beordert, den Ad-miral Dundas zu verstärken. Nur mit Widerstreben habe Ihrer Ma-jestät Regierung sich zu einer Demonstration so wichtiger Art entschlossen, aber die Politik des Petersburger Kabinet's zwingt zu dieser durch die Interessen Englands und Europa's gebotenen defensiven Stellung. Was die eventuelle Besetzung der Donaufürstenthümer durch Rußland betreffe, so habe Rußland zwar schon längst sein Streben nach dem Besitz dieser Provinzen offen kundgegeben und dieselben zu wiederholten Malen besetzt, wie z. B. Kraft des Balta-Liman-Vertrages von 1848 bis 1851, aber dies rechtfertige weder seine Schutzherrschaft über diese Län-der, noch die gegenwärtige Lage derselben eine solche Invasion.

Der Prozess zwischen Lumley und Gye wegen Johanna Wagner ist nach einem Jahre jetzt so weit gediehen, daß die Majorität der Rich-ter der Queens-Bench sich dahin ausgesprochen haben, der Fall sei von der Art, daß Lumley eine Entschädigungs-Klage gegen Gye vor-bringen könne, mit andern Worten: es wurde nach 12monatlichem Prozesse entschieden, daß Lumley gegen seinen Gegner einen Prozess anstrengen könne.

Ein Herr Herbert macht jetzt vor gewählten Kreisen das Experi-ment, Pflanzen, die kleine Blumenknochen angelegt haben, vermit-teltst chemisch erzeugter Wärme in wenigen Minuten zum Blühen zu bringen. Bei einem Versuche, der vorgestern angestellt wurde, wa-ren die Pflanzen ein Geranium und ein Rosenstock. Beide strakten tief in Erde und beim ersten war kaum eine leichte Knochenanlage sichtbar. Die beiden Pflanzen wurden nun mit einem Glassturz zu-gedeckt, dessen Innenfläche mit einer chemischen Mischung besuchet war. Nach zwei bis drei Minuten sammelten sich unter den Glas-platten wässrige Dämpfe an, und nach Verlauf von etwa einer Vier-telstunde nahm der Experimentator die Glashüllen weg und der Geranium-stock zeigte eine Menge schöner wohlriechender Blüten; der Rosen-stock war eigensinniger und blieb unverändert. Die ganze Sache, die in naturwissenschaftlichen Kreisen viel besprochen wird, sieht sich, ohne Mr. Herbert nahe treten zu wollen, wie ein Taschenspielerkunststück an, da er keine Erklärung seines Verfahrens giebt, und auch nicht gestat-tet, daß man seine aufgebühten Pflanzen genauer untersuche.

In einem Briefe der Times aus Neapel vom 24. Mai wird Klage geführt über Scherereien, denen Britische Reisende von Seiten der dortigen Behörden ausgesetzt sein sollen. So ward einem gewissen per Dampfer angekommenen William Henry Wilson, dem Sohne eines angesehenen Fabrikanten aus Liverpool, bei Vorzeigung seines Passes von der Polizei die Erlaubniß, zu landen, verweigert, weil er in dem Verdacht stehe, ein revolutionärer Sendling zu sein. Die Polizei hatte allerdings in ihre Bücher (vermuthlich auf Grund von Mittheilungen der Oesterreichischen und Französischen Polizei) einen „Mr. William Wilson,“ als einen verdächtigen Charakter eingetragen. Wie es

immer ist es außerordentlich merkwürdig, daß jetzt, nach fast zweihun-dert Jahren, ein Zufall ein neues Licht über jenen eben so mysteriösen als berühmten Prozess bietet. Wer ahnt die Verbrechen, welche die Erde birgt!

Das Provinzial-Schützenfest zu Stettin.

Es war vielleicht zum ersten Mal bei Gelegenheit des 300jährigen Jubiläums des Berliner Schützenkorps, daß die Gilden der verschiedenen Provinzen Preußens mit einander in unmittelbare Berührung kamen und ihre kameradschaftlichen Grüße austauschten; als aber einmal die Bahn gebrochen war, folgten schnell die bedeutenderen Städte der Residenz und luden die Kameraden mit Herzlichkeit zum brüderlichen Wettkampfe ein.

Auch Stettin mochte hinter den anderen Städten gleichen Ranges nicht zurückbleiben und seit Jahren schon war es ein sehnlicher Wunsch der meisten Mitglieder der hiesigen Gilde, ihre Kameraden von nah und fern bei sich willkommen zu heißen. Daß dieser Wunsch nicht früher realisiert werden konnte, lag in der Ungunst mancher Verhältnisse. Endlich beschloß man, am 6. und 7. Juni d. J. in den Mauern der Pommerischen Haupt-stadt ein Provinzial-Schützenfest zu veranstalten, und mit Bereitwilligkeit sagten die Gilden der Provinz selbst, wie viele Kameraden aus der Mark und dem Großherzogthum Posen ihre Theilnahme zu.

Es meldeten sich an die Gilden von Angermünde, Arnswalde, Berlin, Brandenburg (Neustadt und Altstadt), Bromberg, Gammeln, Charlottenburg, Gohrdissen, Alt-Damm (Scharfschützen und alte Gilde), Neu-Damm, Garz, Greifenbagen (Scharfschützen und alte Gilde), Königsberg i. d. Neu-mark, Lubbenau, Mittenwalde, Groß-Neuenhof, Drwig, Posen, Pots-dam, Prenzlau, Pyritz, Rogasen, Schneidemühl, Schönfließ, Schwedt, Soldin, Stargard, Stettin (Kaufmannschaft), Bierreden und Werben; alle mehr oder weniger zahlreich durch Deputationen vertreten, mit dem alten Stettiner Corps 35 Gilden und an 500 Kameraden.

Schon am Sonntag den 5. langte die Mehrzahl dieser Deputationen an, von dem Stettiner Corps am Bahnhofe mit Herzlichkeit empfangen und willkommen geheßen. Noch an demselben Abende fand in dem fest-lich decorirten Schützenhause die Ziehung der Loose statt, um die Reihen-folge zu bestimmen, in welcher die auswärtigen Gilden marschiren und schießen sollten; denn man hatte mit anerkennungswehther Courtoisie von

scheint, ist ihr nicht der rechte M. Wilson in die Hände gefallen; aber der arme Liverpooler hatte nun einmal das Unglück, den fatalen Namen zu führen, und mußte Angesichts der Herrlichkeiten von Neapel fünf Tage am Bord des Schiffes bleiben. Alle Bemühungen des Vertreters Englands, ihm die Erlaubniß zur Landung zu erwirken, blieben vergebens. Am folgenden Tage sollte das Schiff nach Marseille, Gibraltar und Liverpool abgehen, und wenn, wie dazu alle Aussicht vorhanden war, sich bis dahin die Herzen der Neapolitanischen Polizei nicht erweicht hatten, so wird der junge Engländer eine angenehme Erinnerung an seinen Aufenthalt im Hafen von Neapel in die Heimath mit sich zurücknehmen.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 10. Juni. Am Mittwoch wurde die gegenwärtige Schwurgerichts-Session geschlossen. Es standen an diesem Tage zunächst der Stadtdiener Thomas Schulz und der Bürger Damaſius Dabkiewicz aus Scharfenort vor den Geschworenen, angeklagt wegen vorsätzlich zugefügter leichter und schwerer Körperverletzungen in Ausübung und Veranlassung ihres Amtes. Die Anklage wirft denselben Folgendes vor: In der Nacht vom 28. zum 29. October 1851 waren dem Wirth Chrysoſtom Wardega zu Wierzhocin aus dem Hausflur seiner Wohnung 14 Gänse gestohlen worden. In Folge dessen wurden bereits am frühen Morgen des 29. in dem nahe gelegenen Scharfenort durch den Stadtdiener Schulz, dem Dabkiewicz zur Hülfeleistung zugeordnet war und dem auch der Nachwächter Präfaffirte, Hausdurchsuchungen bei verschiedenen verdächtigen Individuen vorgenommen, unter Anderen auch bei dem Einkieger Johann Bobrowski, der trotz der frühen Stunde, Morgens gegen 3 Uhr, nicht anheimlich gefunden wurde, in dessen Wohnung recherchirt und eine Gans unter dem Bett versteckt angetroffen wurde. Hierauf begaben sich die genannten drei Personen zu dem Corrigenden Fojedzki und fand sich bei der Hausdurchsuchung auch hier eine Gans. Fojedzki war nicht zu Hause, kam aber, als die Revision beendet war, gerade eben die Strafe von Wierzhocin gegangen; als er den Präf vor seinem Hause erblickte, warf er schleunigst einen Saß fort, in welchem sich, wie sich bei der Untersuchung ergab, acht der gestohlenen Gänse befanden. Hiernächst wurde mit dem befohlenen Wardega zusammen etwas Schnaps getrunken und dann abermals zu Bobrowski gegangen, der jetzt zu Hause war und eben mit einem großen Messer beschäftigt war Kraut abzuschälen. Schulz forderte ihn auf, mit zum Bürgermeister zu gehen, um sich auszuweisen, wo er die Nacht gewesen. Bobrowski weigerte sich jedoch und soll, als Präf und Dabkiewicz ihn auf Geheiß des Schulz packen wollten, den Ersteren mit dem Messer an der Hand verwundet und dem Letzteren in den Finger gebissen haben. Da sich auch die Mutter des Bobrowski in das Handgemenge einmischte, machte endlich Schulz von seinem Säbel Gebrauch und versetzte dem Bobrowski einige Hiebe; Bobrowski wurde überwunden, riß sich dann aber nochmals los und entlief, wurde indeß eingeholt und zum Gefängniß transportirt, wobei Schulz ihn noch mehrmals mit dem Säbel schlug, in Folge dessen dann Bobrowski mehrere nicht unbedeutende Verletzungen am Kopf und am Arme erlitten. Nach Verhaftung des Bobrowski begab sich Schulz mit seinen Assistenten in die Behausung des wegen Diebstahls bereits oft bestrafenen Tagearbeiters Malkiewicz, um ebenfalls Hausdurchsuchung zu halten. Dieser so wie seine Ehefrau zeigten sich widerspenstig und stießen sogar Drohungen gegen Schulz aus, der darauf dem Malkiewicz mehrere Hiebe mit dem Säbel gab; gleichzeitig schlug ihn Dabkiewicz mit einem Stock. Schulz hatte von seinem Säbel so stark Gebrauch gemacht, daß derselbe ganz blutig und krumm gebogen war, so daß er ihn demnächst von einem im Hause wohnenden Schlosser gerade biegen lassen mußte. Die Verletzungen, welche Malkiewicz am Kopf und am linken Ellbogen erhalten, waren sehr erheblich und gaben der Befürchtung Raum, daß Steifheit des linken Arms eintreten möchte. Dies ist jedoch nach dem heute vom Kreisphysikus Dr. Keszler abgegebenen Gutachten nicht der Fall und Malkiewicz ist nach demselben vollkommen wiederhergestellt. Die Verhandlung stellt auch sonst den Sachverhalt in ein den beiden Angeklagten so günstiges Licht, daß die Geschworenen sie durchweg für nicht schuldig erklären und daher ihre Freisprechung erfolgt.

Demnächst wurde eine Anklagesache wegen Meuterei in einer Gefangenen-Anstalt verhandelt. Der Tagelöhner Herrmann Kuf aus Malinie, wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Tagelöhner Joseph Michalak aus Schwalce, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Tagelöhner Vincent Drzewiecki aus Kobyle, oftmals bereits mit Zuchthausstrafe belegt, der Tagelöhner Martin Kaczmarek aus Kijewo, der wegen vorsächlicher Brandstiftung und Mordes in Untersuchung ist und dessen Anklagesache am Montag hier hatte verhandelt werden sollen, aber ausgesetzt worden, und der Joh Jozefczak, der am 31. Mai vom Schwurgericht zu

3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, saßen zusammen in einer Zelle des Gefängnisses des Königl. Kreisgerichts zu Schroda. Derselben verabredeten gemeinsam aus dem Gefängnisse auszubrechen und benutzten zu diesem Vorhaben die Nacht vom 13. zum 14. Februar c. Der Eine der Inhafteten, Johann Jozefczak, hatte zufällig auf einem Misthaufen im Gefängnißhause ein altes Brodmesser gefunden; mit Hülfe desselben wurden nun die Mauern der Zelle unter dem Fenster der Zelle ausgebrochen und die Eisen, welche beide Theile des Fensterrahmens zusammen hielten, von einem Theile des Rahmens herausgeschnitten und nach Außen gebogen; es wäre ihnen auf diese Weise sehr leicht geworden zu entfliehen, hätte nicht der Gefangenwärter gerade noch zu rechter Zeit das von dem Arbeiten herrührende Geräusch vernommen und wäre herzugeeilt, wodurch dann der Ausbruch verhindert wurde. — Die Geschworenen erklärten auf die ihnen vorgelegte Frage die Angeklagten zuerst für schuldig (mit Ausnahme des Martin Kaczmarek), jedoch hätten sie eine Meuterei in einer Gefangenenanstalt verbunden mit Gewaltthätigkeiten an Sachen nicht geübt; dieser Anspruch wurde vom Gerichtshof für nicht sachgemäß erachtet, die Geschworenen daher nochmals in ihr Beratunngszimmer zurückgeschickt und erklärten dieselben sämmtliche Angeklagte nunmehr für nicht schuldig, deren Freisprechung demgemäß erfolgte.

Alsdann kam noch eine Anklagesache wegen Diebstahls zur Entscheidung. Der Bäckergeſelle Julius Bongius von hier, kam 27. Februar c. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr in die Küche des Begebaumeisters Geyer, auf St. Adalbert wohnhaft, bettete und bekam von der Köchin einen Teller Essen, welches er auf dem Hausflur verzehrte. Als er den Teller zurückbrachte, bemerkte die Köchin, daß von dem Küchenspind im Flur das obere Lutsblech gewaltſam losgebrochen war. Bongius wurde verfolgt, noch auf der Treppe eingeholt und ergriffen, und hatte er in der Hand eine Tasse mit Blaubeeren, die er aus dem Küchenspind entwendet. Er wird zu 6 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Polizei-Aufsicht verurtheilt, da er behauptet, daß das Blech schon losgerissen gewesen und die Geschworenen demzufolge keine gewaltſame Erbrechung annehmen.

Die Anklagesache gegen Johann Witkowski und Genossen, wegen Diebstahls, endlich wurde vertagt, weil der nicht verhaftete Angeklagte Komuski zum Termine nicht erschienen war.

Posen, den 10. Juni. Mit dem heutigen Tage endlich ist der Wolmarkt als eröffnet anzusehen. So mangenheim dem zeitiger einpassirten Gutsbesitzer die für Posen das erste Mal in Anwendung gekommene amtliche Anordnung, wonach die Wolle nicht eher als 3 Tage vor dem kalendermäßigen Beginn des Marktes ausgelegt werden darf, gewesen sein mag, weil die diesfällige Bekanntmachung, namentlich im Amtsblatte, nicht so zeitig erschien, um überall gelesen werden zu können, so nützlich wird in Zukunft die strenge Durchführung derselben, wenn sie an allen Markorten stattfindet, sich für Käufer und Verkäufer gestalten.

Bis heute Mittag sind circa 8000 Ctr. eingebracht worden. Ein großer Theil an Contract-Wollen ist nur abgestellt worden, um durch die Spediteure gleich weiter befördert zu werden. Auch in unserer Provinz haben die meisten Produzenten im Winter und Frühjahr in Folge gebotener besserer Preise ihre Wolle zu einem Aufschlage von 5 bis 6 Rthlr. pro Ctr. verschlossen und deshalb befindet sich der bei weitem größte Theil der zu Markte gebrachten Wolle nicht mehr in erster Hand. Die Physiognomie des Marktes ist deshalb eine wesentlich andere. Es herrscht nicht die frühere Lebhaftigkeit im Geschäft, weil der ausländische Käufer lieber mit dem Produzenten unmittelbar verkehrt. Gleichwohl sind bereits gestern Verkäufe zu 10 bis 12 Rthlr. pro Centner mehr für feine Mittelwolle gegen den vorjährigen Preis erfolgt. Eine entschiedene Kauflust ist heute nicht zu bemerken, doch haben auch heute Abschlüsse für der angegebenen Preiserhöhung stattgehabt und der Markt wird auch hier günstig verlaufen, wenn die Produzenten ihre Forderungen nicht zu hoch spannen. Eine Veranlassung hierzu liegt um so weniger vor, als nicht zu vergessen ist, daß hier im vorigen Jahre der Aufschlag gegen Breslau um 2 bis 5 Rthlr. pro Centner mehr betrug, so daß wenn an Preisbesserung bloß zehn Rthlr. zu erlangen wäre, der diesige Verkauf immer noch vortheilhafter erscheint.

Schrimm, den 8. Juni. Nachdem der Termin zur Verpachtung resp. zum Verkauf des städtischen Kammereigutes Zbrudzewo vorüber ist, hat sich die städtische Verwaltung dahin entschieden, das Meistgebot der zwölfsährigen Verpachtung mit 2620 Rthlr. dem Kaufgebote von 47,000 Rthlr. vorzuziehen. Wenn es für die Kammerei auch bequemer und für die Gegenwart erwünschter gewesen wäre, den Grundbesitz in Geld umzusetzen, so läßt sich das Verfahren der städtischen Verwaltung doch durchaus nicht tadeln, da dieselbe etwaigen schleunigen Angriffen des Kammereivermögens in innormalen Zeiten einen Hemmschuh in den Weg gelegt hat. Ferner läßt sich erwarten, daß bei dem sichtbaren Aufblühen der Stadt und dem damit verbundenen

Mehrverbrauch viehwirthschaftlicher Production, bei dem verhältnißmäßig großem Wiesenwachs jenes Gutes der Werth desselben eher steigen als fallen wird und für bevorstehende Bauten noch ein Wald als Eigenthum der Stadt zur Disposition steht.

In Serka, einem eine Meile von hier gelegenen Dorfe, hat selbenerweise eine, dem dortigen Lehrer gehörige Färse zwei recht fräftige Ochsenkälber zur Welt gebracht.

Die Landwehrlübungen finden seit dem 2. d. M. statt, und kommen trotz der Hitze wenig Erkrankungen vor.

Plösch, den 6. Juni. Es haben nun auch bei uns die Jesuitenmissionen begonnen. Am Sonnabend den 4. Juni c. fand in der Pfarrkirche nach vorherigem feierlichen Gottesdienste die Einführungsgrede statt. Sie bezeichnete den Standpunkt, die Mittel und den Zweck der Mission. Dabei war es charakteristisch, daß der Redner für den Fall, wenn die Mission etwas Anderes als die Lehre der reinen unverfälschten christlichen Wahrheit bezwecken sollte, den Fluch für sich und die übrigen Kaplane herabwünschte. Er sagte, er sei gezwungen auf diese Weise den so allgemein verbreiteten Verdächtigungen und Vorurtheilen gegen die Jesuiten entgegenzutreten; weil man sich schämen müßte, auf eine spezielle Widerlegung aller gegen die Jesuiten erhobenen Anschuldigungen einzugehen. Das beste und sicherste Zeugniß ergebe sich aus ihren Werken, auf die er verweise. Er forderte zur aufmerksamen Andacht auf, empfahl den möglichst fleißigen Besuch der Predigten, und sicherte, als besonders dazu von dem heiligen Stuhle ermächtigt, Allen denjenigen, die wenigstens 5 Missionspredigten gehört, jedesmal 7 Ave maria gebetet, sich alltäglich an den allgemeinen, durch besonderes Räuten um 9 Uhr Abends anzukündigenden Abendgebete betheiligen, beichten und communiciren, unbedingten Ablass aller, auch der schwersten Sünden zu. — Bei der gestrigen Nachmittagspredigt ereignete sich folgendes Curiosum: der Redner setzte auseinander, daß die Juden das undankbarste Volk Gottes wären, und wies nach, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, von dem jüdischen Volke abſtammte und selbst ein Jude gewesen ist. Bei dieser Auseinandersetzung verbreitete sich unter den Zuhörern, wie von einer Stimme, ein allgemeines Seufzen und Stöhnen; Angst, Besorgniß und Entsetzen begleiteten die sich auf den Gesichtszügen der Andächtigen über diese Belehrung ausdrückenden Zweifel. Der polnische gemeine Mann glaubt nämlich, Jesus Christus müsse ein Pole gewesen sein, weil seine Mutter die heilige Jungfrau Maria in Gnesstochau zu sehen sei. Alle bis jetzt hierher gestromten Andächtigen gehören zum größten Theil dem Landvolke an. Das Ganze giebt ein Bild, wie man dasselbe bei gewöhnlichen Ablässen so häufig sieht. Eine ungewöhnlich große Zahl krüppelhafter Bettler liegt bei plärendem Gefange auf beiden Seiten einer langen Gasse. Der intelligentere Theil der Bevölkerung und der Polnische Adel ist bis jetzt nur sehr gering vertreten. Gestern ist ein Mann Polnischer Abkunft und Polnischen Namens vom Lande, von der katholischen zur protestantischen Kirche übergetreten. Morgen wird in der evangelischen Kirche eine gemischte Ehe eingeseget.

Theater.

Die gestrige leider sehr schwach besuchte Vorstellung des „Fabrikanten“ im Sommertheater gab Herrn Keller als „Cantal“ Gelegenheit, sein glänzendes Talent für Darstellung von Charakterrollen zu zeigen. Er gab den quiesciren Strumpfwirker mit einer das höchste Interesse erregenden Charakteristik in Worten, Geberde und Mante, man sah der Figur an, daß der Darsteller sie genau überdacht hatte und einen Menschen darstellen wollte, wie derselbe wirklich existirt, gereift durch das Leben und durch angestrenzte Thätigkeit in den bürgerlichen Geschäften, erhaben über alle Phantasterei und Empfindelromantischer Zerrissenheit und Schwärmerei, jedoch mit warmem Gefühl gegen wirkliche Noth ausgerüstet, voll treuer, väterlicher Liebe gegen seine Nichte und deren Mann, die er als seine Kinder liebt und denen er jedes Opfer zu bringen keinen Augenblick zögert, als er sie in Gefahr sieht. Besonders würdevoll stand Herr Keller dem in Weltſchmerz getauchten „Lambert“ (Herrn Veurmann) gegenüber da und waren seine demselben gemachten Vorhaltungen von ergreifender Wirkung, und trugen ihm großen Beifall ein. Herr Vöttcher spielte den „Havelin“ brav; besonders kam die Scene zur Wirkung, wo der gekränkte Ehemann seiner Frau (Frau Joosi) erklärt, daß er sich von ihr trennen werde. Auch Frau Joosi spielte diese Scene mit Wahrheit und Gefühl; ihr Spiel leidet jedoch überhaupt an eckigen und zu starken Bewegungen, so wie ihre Sprache an zu schweren Accenten, wobei sie gleichzeitig durch die Zähne hindurch spricht; ein weiteres Deffnen des Mundes wäre ihr jedenfalls anzurathen. Hr. Veurmann war in seiner etwas undankbaren Rolle nicht übel; doch überschrie er sich in der Affekt-Scene mit Eugenie. — Schließlich machen wir noch auf das am Sonntag stattfindende große Gartenfest nebst Feuerwerk, Theater- und Zauber-Vor-

vornherein eben den fremden Kameraden beim Königsschießen den Vorrang eingeräumt.

Das Schützenhaus, welches am Sonntag Abende auch dem Publikum offen stand, war in der That eben so geschmackvoll als prächtig decorirt; Fahnen mit den Preussischen, andere mit den Pommerschen Farben, und noch andere mit denen der Stadt Stettin wehten lustig in der Luft; Blumen und Girlanden zierten Säulen und Treppen, hinter dem Hauptgebäude waren zwei Zelte oder vielmehr offene Hallen neu errichtet und mit den Wänden des alten Fritz, Friedrich Wilhelms III., des jetzt regierenden Königs und des Prinzen von Preußen verziert, Gasbeleuchtung in einzelnen Flammen, oder mehrere zu weislichen Stunden vereinigt, die prächtige Reflexe auf die Baumgruppen und den grünen Hintergrund des Waldes warfen, genug das Komitee hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um in der That das Nützlichste mit dem Angenehmsten zu verbinden.

Am ersten Festtage nun, Montag dem 6. Juni, versammelten sich die verschiedenen Gilden auf dem Königsplatze bei der Statue des alten Fritz. Hier brachte der Kommandeur des ganzen Korps, Herr Waage-Inspektor Wilhelm, ein Lebehoch auf Se. Majestät den König, auf den Prinzen von Preußen und auf das ganze königliche Haus aus. Sodann setzte sich das ganze Bataillon sektionsweise in Bewegung, voran die Ehren Gäste: General-Lieutenant v. Hagen, Platzmajor Schöner, Oberbürgermeister Hering, nebst den Stadträthen Wellmann und Dieckhoff, um von der Landstraße den Schützenkönig, Altermann News, zu holen und sich mit diesem in's Schützenhaus zu begeben. Hier angelangt bewirthete man, während nach kurzer Pause das Königschießen begann, die Ehrengäste mit einem solennen Frühstück. Herr Altermann und Kommandeur News hieß die Kameraden noch einmal willkommen und brachte ihnen ein Lebehoch, ebenso Herr Janzig dem Oberpräsidenten, Freiherrn Seufft v. Vilsach, der durch Unwohlsein verhindert war, dem Feste beizuwohnen, Herr Dombrowsky dem Commandanten v. Hagen und Herr Dittmann dem Oberbürgermeister Hering. Schließlich dankte Herr Menard von der Bromberger Gilde im Namen aller auswärtigen Kameraden dem hiesigen Korps für die freundlich-biedere Aufnahme und brachte ihm ein herzliches Lebehoch.

Auf den über beiden Schießständen errichteten Balkonen spielten nun wechselweise zwei Musikkorps, die auch später den Gesang der Festlieder begleiteten, unter denen sowohl das erste, welches von Herrn Dombrowsky gedichtet worden, wie auch das zweite, welches im Namen der Brom-

berger Herr Menard der Stettiner Gilde gewidmet hatte, mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Während dieser Zeit fand ununterbrochen das Scheibenschießen statt.

Die Berliner gewannen am diesem Tage den Preis; — ihre beiden besten Schützen hatten ein Jeder 52 Ringe geschossen, kamen aber überein, das Abstecken bis zum nächsten Morgen zu verschieben.

Am späten Nachmittage hatte sich auch das schöne Geschlecht zahlreicher eingefunden. Das Wetter war im übrigen ein überaus günstiges; wenn auch die Sonne am Tage etwas heiß brannte, so befand man sich doch im Schatten der Bäume und konnte die innere Gluth mit einer reichen Auswahl von Getränken fühlen oder auch andrenfalls erhöhen, wozu die preiswürdigen Weine des Wirtes vom Medoc bis zum Champagner nicht wenig anlockten. Behaglicher wurde indeß die Situation erst mit dem Dämmern des Abends, der mit so milder Kühle hereinbrach, wie noch niemals in diesem Frühjahre. Die Gasflammen waren ihre Strahlen auf heit're Gesichter und als die männliche Dankbarkeit in den Zapfenreich auch das schöne Geschlecht verwickelt hatte, war der Jubel vollkommen und die Gemüthlichkeit hatte sich bis zu einem Länzchen im Freien gesteigert.

Nachdem nun am zweiten Festtage, Dienstag den 7. Juni, sämmtliche Gilden ihre Fahnen, welche am Abende des 6. von der Stettiner zu ihrem Schützenkönige Altermann News gebracht worden waren, wieder abgeholt hatten, begann das Abstecken zwischen den beiden Berliner Kameraden, den Herren Haarbord und Manori. Der erste konnte nicht mit einem Knopschuß den Preis gewinnen. Sein Landmann schloß noch einen Ring mehr, und wurde demnächst unter dem Blasen der Hörner zum Festkönige proklamirt, und nach dem festlichen Umzuge sämmtlicher Compagnien mit ihren Fahnen durch den Garten feierlich mit der Ehrenmedaille decorirt. Nach ihm wurden die beiden Ritter, Herr Haarbord als erster und Herr Janzig als zweiter, so wie die besten Schützen sämmtlicher Gilden mit den ihnen zustehenden Dekorationen geehrt.

Der Ehrenpokal, den die fernhin treffende Majestät erworben, war sehr schön und sauber aus geriebenem Silber gearbeitet. Den Knopf bildet eine Krone, auf einem Rissen ruhend, das in seinem matten Glanze in der That von Atlas zu sein schien, auf der Rückseite befinden sich die Schützen-Embleme, auf der Vorderseite die Worte: Dem Festkönige — Stettin, den 6. und 7. Juni 1853. — In gleicher Weise, wenn auch min-

der kostbar, waren auch die Ehrenbecher der beiden Ritter aus geriebenem Silber gefertigt, im Innern reich verguldet.

Zu dem nun folgenden Schießen um Silbergewinne, welches gegen 1 1/2 Uhr durch ein gemeinschaftliches Mahl auf längere Zeit unterbrochen wurde gewannen die Stettiner die meisten Preise und Herr Felix von hier den ersten Gewinn; er schloß mit 3 Schüssen 53 Ringe, (der Königsschuß betrug nur 52.) Daß es bei diesem gemeinschaftlichen Mahle an Toasten auf Seine Majestät den König von Preußen, wie auf die der vereinigten 35 Schützengilden nicht fehlte, versteht sich wohl von selbst, der Kamerad von Neu-Damm, der am ersten Tage stätlich hinter seinen sechs Musikanten eingezogen war, fand es indeß eben so selbstverständlich, da die Könige nun doch einmal ohne ihre Wölfer nicht existiren können, auch das Wohl des Volkes, resp. des Schützen-Volkes auszubringen und auf sein ferneres Gedeihen ein volles Glas zu leeren.

Wald nach aufgehobener Toilette lag es auch wieder an, zwischen den grünen Uniformen in allen Regenbogenfarben zu leuchten, obgleich die Farbe der Anschuld und die der rosenrothen Liebe vorherrschend blieben — nämlich in der Walltoilette der anerkunden schönen Kolonne, die nun endlich auch ihr Recht verlangte an den Freunden des Provinzialschützenfestes, um fernhinterstehende zu manövriren. Im Bewußtsein, ihre Munition nicht so leicht verſchießen zu können, ist diese Kolonne siegeshoffend wie keine, und der Erfolg tragt ihre Hoffnung nicht Lügen; die müthigen Mannen strecken das Gewehr und ziehen Glaceehandschuhe an; das Knattern der Büchsen hat aufgehört, und wenn nun noch irgend etwas knallt, so sind's Champagnerforten und Knallbonbons.

Man tanzt ja, Polonaise, Walzer und Galoppaden, Contretänze und Polka's; man tanzt oben im Saale und unten im Freien, man tanzt auf der Tribüne, wo am vorhergehenden Tage die Väter der Stadt nebst den anderen Ehrengästen gefeiert, man tanzt auf den improvisirten Balkonen, wo vorher die Kapelle sich befunden, man tanzt überall und die Herzen in der Brust tanzen mit. Und wenn schließlich der blaue Morgen noch ein paar Stunden später die lustige Wasserfabri nach Goglow zu machen, so hat auch das schöne Geschlecht sein Recht gehabt und es war ein würdiger Beschluß des kameradschaftlichen Schützenfestes zu Stettin am 6ten und 7ten Juni des Jahres 1853. (Stett. 3.)

Das Haus Mühlenstraße und Neustädtische Markt- Ecke Nr. 20. zu Posen steht aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. In demselben befinden sich 47 heizbare Zimmer und ganz vorzügliche Kellerräume. Nähere Auskunft über Kaufpreis, Mieths-Entrag, so wie überhaupt über die Verkaufs-Bedingungen ertheilt auf portofreie oder mündliche Anfragen der darin wohnende Herr Kanzlei-Rath **Vorwerk**.

Photographien und Daguerreotypien
fertige ich täglich in meinem Atelier, Friedrichstraße Nr. 36. der Postuhr gegenüber, sauber und billig an, und empfehle mich den hochgeehrten Herrschaften zur geneigten Beachtung. **S. Engelmann**, Photograph

Arbeitswagen
mit eisernen Achsen sind vorrätig bei **M. J. Ephraim**.
Fertige Kindersachen wie auch Reis-Stroh Hüte empfiehlt **Henriette Schulz**, Friedrichstr. Nr. 32, vis-à-vis der Landschaft.

Eiserne feuerfeste Geld- und Dokumenten-Schränke

mit der neuesten Konstruktion versehen, in jeder beliebigen Größe und gefälliger Möbelform empfehle ich zu den billigsten Preisen, und habe ich bereits einen zur Ansicht angefertigt.

H. Seling, Schlossermeister, Büttel- und Klosterstraßen-Ecke Nr. 16

Franz Biagini, Wasserstraße Nr. 8. und 9., empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Gyps-Figuren bestehend in religiösen, historischen, mythologischen und idealischen Gegenständen, Untersäulen, Säulen und Consolen zu Blumentöpfen, Figuren, Stuh-Uhren etc. Macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß alle zerbrochenen und beschmutzten Gegenstände dieses Faches, so wie Marmor- und Marmor-Gegegenstände sauber und billig wieder hergestellt werden. Stuccaturarbeiten, Figuren in Gyps und Gemen: werden nach Zeichnung prompt und billig angefertigt. Eben so ist Gyps zu dem billigsten Preis stets frisch daselbst zu haben.

Echtes Klettenwurz-Öl à Flacon 7½ Sgr., anerkannt als das kräftigste und wirksamste Mittel, um den Haarwuchs mächtig zu befördern und das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern.

Vegetabilische Haar-Tinctur à Flacon 1 Rthlr. Unsichärlisches Färbungsmittel für graue und weiße Haare.

Zahnpulver, Pariser. Sicheres Mittel Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, von Dr. Ramo's. Preis 1 Rthlr.

Ohren-Magnete. Mittel gegen Kopfschmerzen und gichtische Kopfleiden, in Cruis à 1 Rthlr.

Cosmetique americaine. Mittel gegen Finnen, Blüthen und Kupferauschlag im Gesicht. à Flacon 20 Sgr.

Obige Artikel sind mit Gebrauchs-Anweisung versehen in Posen allein echt zu haben bei

J. J. Heine, Markt 85.

Die rühmlichst bekannte, ganz vorzügliche **echt Engl. Universal-Glanzwichse** von **G. Fleetwordt** in London ist fortwährend in unverändert bester Qualität zu dem billigsten Preise von 5 und 2½ Sgr. pr. Büchse nebst Gebrauchs-Zettel zu bekommen bei Herrn **G. Bielefeld** in Posen.

Ed. Defer in Leipzig.
Steinkohlen-Theer, Riehnöl, Grün- und Schwarz-Bech, Engl. Patent-Wagenschmiere empfiehlt **Julius Scheduling**, Posen, Wallischei, dicht an der Brücke.

Wagenschmiere

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79. Die neue Beleuchtungsgesellschaft in Hamburg.

Noblee, Director.
Die von der Königl. Ober-Post-Direktion und der Königl. Artillerie hieselbst benutzte

Wagenschmiere

welche sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, hat **direkt von Liverpool** empfangen und verkauft in Original-Fässern von ½ bis 2½ Centner, so wie auch ausgewogen zu **bedeutend ermäßigten Preisen** die **Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie** zu Posen, Schloßstraßen u. Markt-Ecke Nr. 84. **Adolph Asch**.

Circa 30 Schachteltrüthen guter, fetter Erdboden können **Bäckerstr. Nr. 11. a. gratis** abgeholt werden.

C. Comska, Zettelträgerin in Posen

Büttelstraße Nr. 17.
im Hause des Kaufm. Herrn **Michaelis Mißch**, empfiehlt sich zur pünktlichsten und schnellsten Beforgung aller Aufschlags- und Anstrage-Zettel, Bekanntmachungen und Anzeigen jeder Art.
Eine Erzieherin, die mehrerer Sprachen mächtig, auch in der Russk Unterricht ertheilt, sucht ein Engagement. Näheres sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zu kommendem Ersten ist eine Stelle bei mir zu besetzen und ersuche ich die Herren Gehülften, welche darauf achten wollen, sich gefälligst bald zu melden. **Bromberg, im Juni 1853.**
A. J. Weiß, Apotheker.

Ein Destillateur christlichen Glaubens, mit der Buchführung vertraut, sucht von Johannis c. ein anderweitiges Engagement. Briefe werden unter **Chiffer B. W. poste restante** Posen erbeten.

Ein tüchtiger Deutscher Wirtschaftsschreiber, unverheirathet, welcher der Polnischen Sprache mächtig ist, erhält eine gute Stellung nachgewiesen durch **A. Sellman**, St. Martinstr. Nr. 43.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. k. Mis. zu vermieten **Gerberstraße 25. in der Rabowischen Mühle.**

Schützenstraße Nr. 25. sind 5 Zimmer nebst Küche und 2 Remisen bis zum 1. Octbr. billig zu vermieten. **Soffmann**.

Friedrichstraße Nr. 19. ist ein Laden mit zwei Schaufenstern von Johannis ab zu vermieten.

Schützenstraße Nr. 25. ist die Bel-Etage mit einem Saal, acht Zimmern, Küche und Zubehör im Ganzen oder auch getheilt, nebst dazu nöthigen Stellungen und Remisen, zu **Michaelis** zu vermieten.

Kufus Garten.
Heute Sonnabend den 11. Juni
Concert
der Tyroler Naturfängerfamilie **Schattinger**,
wozu Damen u. Herren freundlichst eingeladen werden. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.

Wierzbok.
Heute Sonnabend den 11. Juni c.
großes Harmonie-Concert
ausgeführt von mehreren Mitgliedern des Musik-Corps vom Königl. 11. Infanterie-Regiment unter Leitung des Hauptboisten Herrn **Guttman**.
Anfang 6 Uhr Nachmittags. Hierzu ladet freundlichst ein **A. Krättschmann**.

Berichtigung.
Zu Nr. 129. und 132. dieser Zeitung ist in der Anzeige der Herren **Gebr. Neues, Maitrant** betr., aus Versehen der Preis von 10 Sgr. pro Flasche nicht mit abgedruckt worden.
Die Zeitungs-Expedition.

Posener Markt-Bericht vom 10. Juni.

	Von	Bis
	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.
Weizen, d. Schll. z. 16 Mtz.	2 11 6	2 20 -
Roggen dito	1 28 6	2 2 6
Gerste dito	1 18 6	1 23 6
Hafer dito	1 5 6	1 10 -
Buchweizen dito	1 23 6	1 28 -
Erbsen dito	2 2 6	2 6 6
Kartoffeln dito	- 15 -	- 17 -
Heu, d. Cir. z. 110 Pfd.	- 25 -	- 1 -
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	12 -	- 13 -
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1 15 -	1 20 -

Marktpreis für Spiritus vom 10. Juni. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80½ Tralles 21¼—22 Rthlr.

Erster und größter Bazar
Berliner Herren-Anzüge in Posen
Friedrichs- und Schloßstraßen-Ecke Nr. 1.
im Hause des Herrn Oberbürgermeister **Raumann**.
Durch persönliche Einkäufe in Paris, Hamburg und Berlin habe ich mein Lager eleganter Herren-Garderobe auf's Vollständigste assortirt und empfehle dasselbe dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens. Ein jeder mich beehrende wird sich überzeugen, daß Recclität und Billigkeit hier ist.
Den hier folgenden Preis-Courant bitte zu beachten.
Sommer-Buſtkin-Paletot's von 6 bis 15 Rthl.
Ein feiner Tuch-Oberrock mit Seide gefüttert von 9 Rthl. an.
Ein feiner Tuch-Oberrock mit Orlin gefüttert von 7½ Rthl. an.
Ein Phantasia- oder Gesellschafts-Trac von 7 Rthl. an.
Ein Tuch- oder Buſtkin-Salon-Rock von 5 Rthl. an.
Französische und Englische Buſtkin-Beinkleider von 2½ Rthl. an.
Die neuesten Westen in Kaschemir, Belour, Atlas und Valencia.
Comtoir-, Jagd-, Garten- und Regel-Röcke von 1½ Rthl. an.
Schlaf Röcke in Sammet, Seide, Kaschemir, Belour und Drell.
Bestellungen werden pünktlich effectuirt.
Sämmtliche Gegenstände sind dekatiert und fehlerfrei, wofür garantirt wird.
Verkaufs-Lokal:
Friedrichs- u. Schloßstraßen-Ecke Nr. 1.
im Hause des Herrn Oberbürgermeister **Raumann**.

Stähre
aus der **Gräflich von Oppersdorffschen Stammſchäferei zu Ober-Slogau in Ober-Schlesien**
stehen zum Verkauf in der **Goldenen Gans**.
Posen, den 9. Juni 1853.
Für den Gesundheitszustand der Vöcke wird garantirt.
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich echte Pariser und Wiener Glacé-, feidene und Zwirnhandſchuhe, so wie waschleberne eigener Fabrik in größter Auswahl. Zugleich empfehle ich feine Hirsch- und andere lederne Beinkleider, Tragbänder, Kravatten, Saftankissen, Reiseetaschen und alle sonst in mein Fach einschlagenden Artikel. Um geneigten Zuspruch bittet **C. Bardfeld**, Handschuhmachermeister, Neumarktstraße Nr. 4.

Gas-Apparate zu kohlenſäurehaltigen Getränken in verschiedenen Sorten und Größen empfiehlt zu billigen aber festen Preisen **F. Wolkowiz**, Breitestraße Nr. 25.
Seiler-Arbeiten jeglicher Art, Laue und Leinen in allen Dimensionen, Sprinkenschläuche, **Feuer-Eimer von Segeltuch mit Gummi-Anstrich** sind stets vorrätig beim Seilermeister **Julius Scheduling**, Wallischei, dicht an der Brücke.

Echter Peruanischer Guano und Amerikanischer Niesen-Mais (Pferdejahn) ist vorrätig bei **Theodor Baarth**, Posen, Schuhmacherstr. 19.

Vat. Portland-Cement aus der Fabrik von **Rabins & Comp.** empfing direkt aus London und offerirt zum möglichst billigsten Preise **Samuel Herz**, vorm. S. J. Auerbach, Judenstraße Nr. 2.
Importirte Savanna-, echte Hamburger und Bremer Cigaren offerirt **Theodor Baarth**, Posen, Schuhmacherstraße Nr. 19.

Ein Repostorium, für jedes Geschäft geeignet, steht zum Verkauf **Wasserstraße Nr. 12.**

Köfener Mutterlaugen-Bade-Salz.
Die aus dem Köfener Mutterlaugen-Badesalz hergestellten Soolbäder sind bekanntlich von ausgezeichneter Wirkung bei vielen Krankheiten des lymphatischen Systems, namentlich bei Scropheln, eben so bei verschiedenen chronischen Haut-Ausſchlägen, als Flechten, chronischer Nesselsucht, dem Hautjucken u. s. w., ferner bei zu starker Ernährung im Allgemeinen, Neigung zur Fettsucht, endlich bei chronischen Rheumatismen und in der Reconvalescenz von Lähmungen u. s. w.
Da nun durch die Benutzung des Mutterlaugen-Badesalzes, wie es die Königl. chemische Fabrik zu Köfen darstellt, überall mit Leichtigkeit ein Soolbad bereitet werden kann, welches in seinen Bestandtheilen von den in Köfen gebräuchlichen Soolbädern gar nicht verschieden ist, so wird dadurch dem theilhaftigen Publikum eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, das Bad zu gebrauchen, wo die Umstände nicht gestatten, es an seinem Ursprungsorte anzuwenden.
Zur Bequemlichkeit des Publikums ist die Einrichtung getroffen worden, das **Köfener Mutterlaugen-Badesalz** nur allein und jederzeit bei Herrn **Isidor Appel** in **Posen**, Wilhelmstraße Nr. 15. neben der Preussischen Bank, zum Preise von 7½ Rthl. pro Centner zu haben ist. Köfen im Mai 1853.
Die Königl. chemische Fabrik zu Köfen.

Thee-Anzeige.
Feine und feinste Caravanen-Thees, wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenen billigen Preise **W. F. Meyer & Comp.** Wilhelmplatz Nr. 2.

Wein-Anzeige.
Sehr alter Ungar, sogenannter Grabowskiſcher Wein, wird verkauft die Flasche à 3 Rthl. bei **J. Giovanoli & Comp.**
Messin. Apfelsinen und Citronen in schönster Frucht offerirt billigst **Michaelis Peiser**, Breslauerstr. Nr. 7.

Eine Chaise mit beweglichem Vorderdeck steht bei mir zum Verkauf. **Zobel**, Lieutenant a. D., Auktions-Commiss. Posen, Magazinstr. Nr. 1.

Berlin, den 9. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103½
ditto von 1852	4½	—	103½
ditto von 1853	4	—	99½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	102½	—
ditto	3½	92½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99½
Ostpreussische dito	3½	—	97½
Pommersche dito	3½	—	99
Posensche dito	4	—	104½
ditto neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	100½
Pr. Bank-Anth.	4	—	109½
Cassen-Verelns-Bank-Aktien	4	—	—
Louis'd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118
ditto dito	4½	—	103½
ditto 1—5 (Stgl.)	4	—	97½
ditto P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	95½
ditto 500 Fl. L.	4	—	92½
ditto 300 Fl. L.	—	—	—
ditto A. 300 fl.	5	—	23½
ditto B. 200 fl.	—	—	38
Kurhessische 40 Rthl.	—	—	23
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe	—	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastricht	4	—	82½
Bergisch-Märkische	4	—	74½
Berlin-Anhaltische	4	—	134½
ditto Prior.	4	—	100½
Berlin-Hamburger	4	—	111½
ditto Prior.	4½	—	103½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95½
ditto Prior. A. B.	4	—	100
ditto Prior. L. C.	4	—	102½
ditto Prior. L. D.	4½	—	101½
Berlin-Stettiner	4	—	155
ditto Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	130½
Cöln-Mindener	3½	—	120½
ditto Prior.	4½	—	102½
ditto Prior. II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	94½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	188½
ditto Wittenberger	4	—	—
ditto Prior.	4	—	—
Niederschlesisch-Märkische	5	—	100
ditto Prior.	4	—	100½
ditto Prior.	4	—	—
ditto Prior. III. Ser.	4½	—	100½
ditto Prior. IV. Ser.	4½	—	100½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	5	—	56½
ditto Prior.	4	—	56½
Oberschlesische Litt. A.	5	—	103
ditto Litt. B.	3½	—	221½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	3½	—	181
Rheinische	4	—	46
ditto (St.) Prior.	4	—	87½
Ruhrort-Crefelder	4	—	—
Stargard-Posener	3½	—	94½
Thüringer	4	—	111½
ditto Prior.	4	—	102½
Wilhelms-Bahn	4	—	199

Stilles Geschäft, einige Fonds und Aktien waren niedriger. Von Wecheln stellte sich London billiger.